

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlitz, Bernsdorf, Kisdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Müllien St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Thurm, Niedermüllien, Kubichnappel und Lischheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

67. Jahrgang.

Nr. 129.

Hauptvertriebsorgan im Amtsgerichtsbezirk

Freitag, den 8. Juni

Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

1917.

Lebensmittelversorgung in Lichtenstein. Brief.

Donnerstag, den 7. Juni 1917 auf Briefkarte unter Abtrennung der Briefmarke A für den Monat Juni und gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte.
Verkaufsstelle: Consum-Verein L.-G.

Haferflecken:

gegen Vorlegung der Bezirkslebensmittelkarte unter Abtrennung des Abschnittes D 1. Auf die Karte werden 100 Gramm abgegeben. Preis für 100 Gr. 10 Pfg.

Verkaufsstellen:

- | | |
|-----------------------------------|-------------------------------------|
| I. Arends, am Markt | J. Köpfer, W. Ebert-Strasse |
| W. Gusch, Hauptstr. | K. Lommatzsch, König Albert Strasse |
| Consum-Verein L.-G., Wettinstr. | H. Zahl, Glauchauerstrasse |
| Consum-Verein Haushalt Kirchplatz | H. Otto, Hospitalgasse |
| J. Friedel, Gartensteiner Str. | C. Reinhold, Topfmarkt |
| J. Göhr, Hauptstrasse | A. Reusch, Chemnitz-Strasse |
| H. Gühse, Zwicker Str. | D. Stiegler, Bleichgasse |
| J. Kähler, Babergasse | O. Vogel, Waldenburger-Strasse |
| E. Lindig, Gartensteinerstr. | C. Zickmann, Hauptstrasse |

Kunsthonig:

Freitag, den 8. Juni 1917 gegen Vorlegung der Bezirkslebensmittelkarte unter Abtrennung des Abschnittes C 6. Auf den Kopf wird 1/4 Pfund abgegeben. — Preis für 1/4 Pfund 15 Pfg.

Verkaufsstellen:

- | | |
|------------------------------------|----------------------------------|
| I. Arends, am Markt | J. Körbs, Chemnitz-Strasse |
| W. Gusch, Hauptstrasse | E. Lindig, Gartensteinerstrasse |
| Consum-Verein L.-G., Wettinstrasse | H. Köpfer, Wilhelm-Ebert-Strasse |
| Consum-Verein Haushalt Kirchplatz | H. Zahl, Glauchauer Strasse |
| J. Friedel, Gartensteinerstrasse | C. Reinhold, Topfmarkt |
| J. Göhr, Hauptstrasse | D. Stiegler, Bleichgasse |
| J. Kähler, Babergasse | O. Vogel, Waldenburger Strasse |

Bekanntmachung,

die Auslosung von Staatspapieren betr.

Beim unterzeichneten Stadtrat ist die Ziehungsliste der Verwaltung der Königlich Sächsischen Staatsschulden (Johannis 1917) eingegangen und kann von Beteiligten während der nächsten 14 Tage in der hiesigen Ratkassette eingesehen werden.

Lichtenstein, am 4. Juni 1917.

Der Stadtrat.

Fleischverkauf in Gallenberg,

Sonntag, den 9. Juni 1917.

a) bei Fleischermeister Schubert:

- | | | |
|-------------|------------------------------|-----------------|
| Nr. 251-300 | vorm. 8-9 Uhr, Nr. 101-130 | nachm. 2-3 Uhr, |
| Nr. 1-30 | vorm. 9-10 Uhr, Nr. 131-160 | nachm. 3-4 Uhr, |
| Nr. 31-60 | vorm. 10-11 Uhr, Nr. 161-200 | nachm. 4-5 Uhr, |
| Nr. 61-100 | vorm. 11-12 Uhr, Nr. 201-225 | vorm. 5-6 Uhr, |
| | Nr. 226-250 | nachm. 6-7 Uhr, |

b) bei Fleischermeister Schramm:

- | | | |
|-------------|------------------------------|-----------------|
| Nr. 531-560 | vorm. 8-9 Uhr, Nr. 361-400 | nachm. 2-3 Uhr, |
| Nr. 561-600 | vorm. 9-10 Uhr, Nr. 401-430 | nachm. 3-4 Uhr, |
| Nr. 301-330 | vorm. 10-11 Uhr, Nr. 431-460 | nachm. 4-5 Uhr, |
| Nr. 331-360 | vorm. 11-12 Uhr, Nr. 461-500 | nachm. 5-6 Uhr, |
| | Nr. 501-530 | nachm. 6-7 Uhr, |

c) bei Fleischermeister Gärtig:

- | | | |
|-------------|------------------------------|-----------------|
| Nr. 831-860 | vorm. 8-9 Uhr, Nr. 671-700 | nachm. 2-3 Uhr, |
| Nr. 861-900 | vorm. 9-10 Uhr, Nr. 701-735 | nachm. 3-4 Uhr, |
| Nr. 601-635 | vorm. 10-11 Uhr, Nr. 736-770 | nachm. 4-5 Uhr, |
| Nr. 636-670 | vorm. 11-12 Uhr, Nr. 771-800 | nachm. 5-6 Uhr, |
| | Nr. 801-830 | nachm. 6-7 Uhr. |

Gallenberg, den 7. Juni 1917.

Der Ortsnahrungsausschuss für Gallenberg.

Eier-Verkauf in Gallenberg,

Sonntag, den 9. Juni Auf den Kopf 2 Stück! 1 Stück 30 Pfg.

Verkaufszeiten:

- Nr. 1 bis 400 vormittags 7 bis 8 Uhr, Nr. 401 bis 800 vormittags 8 bis 9 Uhr, Nr. 801 bis 1200 vormittags 9 bis 10 Uhr, Nr. 1201 bis 1600 vormittags 10 bis 11 Uhr, Nr. 1601 bis 2000 vormittags 11 bis 12 Uhr, Nr. 2001 bis Schluss mittags 12 bis 1 Uhr.

Gallenberg, den 7. Juni 1917.

Der Ortsnahrungsausschuss für Gallenberg.

Höchstpreise für Obst.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 307) wird bestimmt:

§ 1.

Der Preis für die folgenden Obstsorten darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Pfund nicht überschreiten:

- | | |
|--------------------------------|---------|
| Erdbeeren 1. Wahl | 0.55 M. |
| Erdbeeren 2. Wahl | 0.30 " |
| Walderdbeeren | 1. — " |
| Johannisbeeren, weiße und rote | — 30 " |
| Johannisbeeren, schwarze | — 40 " |
| Stachelbeeren, reif und unreif | — 30 " |
| Himbeeren | — 50 " |
| Blaubeeren | — 25 " |
| Breißelbeeren | — 35 " |
| Saure Kirchen | — 20 " |
| Süße Kirchen, weiße | — 25 " |
| Süße Kirchen, große, harte | — 35 " |
| Schattenmorellen | — 40 " |
| Glasfrüchte | — 45 " |
| Reineclauden, große grüne | — 30 " |
| Mirabellen | — 40 " |

§ 2.

Die bei den Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst gebildeten Preiskommissionen können für ihr Wirtschaftsgebiet einen anderen Erzeugerhöchstpreis bestimmen, der die vorstehend festgesetzten Preise nicht um mehr als 10% überschreiten oder dahinter zurückbleiben sowie bei Erdbeeren, Stachelbeeren und Kirschen für die ersten 14 Tage nach ihrem Erscheinen auf dem Markte bis zu 50% überschreiten darf.

Weitergehende Abweichungen bedürfen einer ausdrücklichen Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 3. Juni 1917.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung.

Der Vorsitzende, von Lüth

Zur Ausführung obiger Verordnung wird zunächst angeordnet, daß für Erdbeeren bis zum 16. Juni 1917 50% Zuschlag zu den oben festgesetzten Preisen genommen werden dürfen. Die weiteren Beschlüsse der Preiskommission auf Grund von § 2 werden demnächst öffentlich bekannt gegeben werden.

Dresden, den 6. Juni 1917.

Ministerium des Innern.

Das Wichtigste.

* Nach amtlicher Meldung des kaiserlichen Gesandten bei den mittelamerikanischen Republiken hat Nicaragua die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abgebrochen.

* Der erste Generalquartiermeister, General Luden, wurde zum Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf ernannt.

* Die „Bürcher Post“ meldet aus Paris, daß die revolutionäre Propaganda in Frankreich zunimmt. Clemenceau berichtet in seinem „Mann in Kesseln“, daß die Angriffe gegen Poincaré im Westen begriffen seien, und daß Hunderttausende von Karikaturen Poincarés von einer unbekannt gebliebenen Stelle aus an die französische Front geschickt worden seien.

* Drei französische Delegierte sollen sich bereits seit Monaten in der Schweiz befinden und trotz Verweigerung der Reisepässe wollen dieselben es versuchen, zur Stockholmer Friedenskonferenz zu fahren.

* In einer Versammlung der englischen sozialpolitischen Frauenvereinigungen in London wurde bekanntgegeben, daß Lloyd George für Frau Pankhurst und eine Verdringung der Vereinigung, die nach Rußland zu reisen beabsichtigt, alle Erleichterungen gewähren soll.

* „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Der Rücktritt des Handelsministers Konevalow erregt das allergrößte Aufsehen.

* Die Niederländisch-Indische Presseagentur meldet aus Bengalen, daß in Nord- und Mittelchina ein großer Aufruhr ausgebrochen sei. Der größte Teil der Armee habe sich den Aufständischen angeschlossen.

* Aus London wird berichtet, daß Lloyd George demnächst eine sehr wichtige Erklärung über die Lage in Rußland abgeben werde.

* „Nouvelles de Lyon“ meldet aus Paris unterm 5. Juni: Gestern morgen ereignete sich im Weichbild von Paris in den für die Landesverteidigung arbeitenden Werkstätten Puzet, Chemier und Faure eine gewaltige Explosion. Der Sachschaden ist außerordentlich hoch.

Politische Wochenschau.

Die Thronrede des Kaisers Karl hat in Deutschland durch die besondere Wärme des Tones bei der Erwähnung des Bündnisses und durch die Entschiedenheit, mit der der Monarch bei aller Friedens-

Die Frau, die länger wünschen also nicht „bekreit“ zu werden. Sie wissen, daß ihr Schicksal unauflöslich mit dem des Deutschen Reiches verbunden ist, und sie lehnen es ab, Opfer der leeren Hoffnungen und ehrgeizigen Wünsche französischer Machtpolitiker zu sein.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 7. Juni 1917.

Erinnerungen aus dem Weltkriege.

7. Juni:

Vor zwei Jahren:

Russische Niederlage bei Jurovno. — Luftschiffangriffe auf Hull und Grimsby.

Vor einem Jahre:

Oesterreichisch-ungarische Truppen beziehen neue Stellungen am Eber. — Monte Meletta von österreichisch-ungarischen Truppen erobert. — Italienischer Angriff auf Croda del Ancona abgewiesen.

* — Die Wettervorhersage für morgen lautet: Kälter, zeitweise Trübung, Gewitterneigung, sonst meist trocken.

* — Die Wasserwärme in unserm Stadtbad beträgt 23 Grad Celsius.

* — **Kriegerwaisen.** Das Ministerium des Innern kann es nur begrüßen, wenn sich die Fälle mehren, in denen Kriegerwaisen von kinderlosen Ehepaaren oder Frauen an Kindesstatt angenommen werden, und wenn sich zu solchen Annahmen an Kindesstatt nicht selten auch kinderlose Kriegerwitwen bereit finden. Die Kriegerwaisen erhalten auf diese Art einen wertvollen Ersatz für das verlorene Vaterhaus und empfangen eine mütterliche Erziehung und Pflege während die Kriegerwitwen für den erlittenen Schmerz um den gefallenen Gatten in stiller ernster Arbeit Trost finden und ihrem Leben neue segensreiche Aufgaben setzen. Leider steht zu befürchten, daß für die Verwirklichung der Absicht einer solchen Annahme an Kindesstatt bisweilen die Bestimmung in Paragraph 1758 des Bürgerlichen Gesetzbuches hinderlich ist, denn hiernach erhält das angenommene Kind von Gesetzes wegen nicht den Familiennamen, den die Frau infolge der Eingehung der Ehe erlangt hat, sondern den Namen, den sie vor ihrer Verheiratung geführt hat, den sog. Mädchennamen, und es könnte infolgedessen nach außen hin leicht der Anschein erweckt werden, als ob es sich bei dem angenommenen Kinde um ein vor der Ehe geborenes Kind handelte, ein Umstand, der vielfach dazu führt, daß schließlich deshalb die Annahme überhaupt unterlassen wird. Den einzigen Ausweg bietet hier eine Veränderung des neuen Familiennamens des angenommenen Kindes, also des Mädchennamens der Frau, in den der die Ehe eingetretene Familiennamen der Frau. Gesuche um solche Namensänderungen sind vom Ministerium des Innern schon früher, auch ohne das Vorhandensein eines Zusammenhanges mit den gegenwärtigen kriegerischen Ereignissen, sorgfältig und gewissenhaft behandelt worden und sind einer gleichen Behandlung unter den jetzigen Verhältnissen umzusetzen. Allerdings muß das Ministerium des Innern die Genehmigung zur Namensänderung nach wie vor davon abhängig machen, daß die an dem neu anzunehmenden Namen rechtlich beteiligten Personen, also vor allem die Eltern und Geschwister des Verstorbenen oder der Frau, dem Mann der Namensänderung nicht in begründeter Weise widersprechen. Beim Gehör mögen die namensrechtlich Beteiligten besonders darauf hingewiesen werden, daß durch die Annahme an Kindesstatt ebenso wenig wie durch die Namensänderung ein Verwandtschafts- oder Schwägerungsverhältnis zwischen ihnen und dem Kinde und mithin auch kein Erbrecht des Kindes ihnen gegenüber begründet wird.

* — **Verbilligung des Postschekverkehrs!** Die Stammeinlage, über die der Postschekverkehr nicht verfügen darf, solange sein Konto besteht, ist von 50 Mk. auf 25 Mk. herabgesetzt und dadurch namentlich den kleineren Gewerbetreibenden, Handwerkern und Landwirten die Beteiligung am Postschekverkehr sehr erleichtert worden. Vordruck zu Anträgen auf Eröffnung eines Postschekkontos sind bei jeder Postanstalt zu haben.

* — **Geldmarkt.** Die am 1. Juli 1917 fälligen Zinsscheine der Hypothekendarlehen Serie II, III, IV, 8, 9 und 11 der Sächsischen Bodencreditanstalt in Dresden werden nach einer im Interatenteil unserer vorliegenden Nummer befindlichen Bekanntmachung bereits vom 15. Juni d. J. ab bei sämtlichen Postämtern in Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.

* — **Die 415. Verlustliste** der kgl. Sächs. Armee enthält u. a. folgende Namen: Böhm, Edmund, Stangendorf, schwer verwundet. — Hartmann, Willi, Gefr., St. Michael, leicht verw. — Krauß, Götz, Thurm, gefallen. — Lippmann, Max, Gefr., Mülsen St. Nicola, leicht verwundet. — Münch, Albin, Mülsen St. Nicola, bisher verm. in Gefangenschaft. — Werner, Paul, Stangendorf, leicht verletzt.

* — **Befreiung der Pfennigrechnung bei Telegrammen.** Während des Krieges wird bekanntlich ein Wortzuschlag im Betrage von 2 Pf., mindestens 10 Pf., von jedem Telegramm erhoben. Vom 1. Juli ab wird diese Reichsabgabe auf die dem Gesamtbetrag der Abgabe zunächstliegende, durch 5 teilbare Zahl nach oben oder unten abgerundet. Die

Telegrammgebühren werden also wieder in „runden“ Beträgen erhoben.

* — **Mülsen St. Jacob.** (Kriegslüge.) Am 3. Juni war es ein Jahr, daß in der hiesigen Kriegslüge das erste Mal gekocht wurde. Die Wirsprüche an die Küche haben sich so vermehrt, daß im Monat April 2285 Portionen und im Mai 5912 Portionen zur Ausgabe gelangten.

* — **Limbach.** (Brothamster) in Gestalt zweier Damen aus Chemnitz haben hier bei 4 Bäckern 8 Bröte und eine größere Menge Brötdchen eingekauft, dabei angebend, sie hätten die Marken vergessen, die Bäckerfrau solle einen Boten mitschicken, der die Marken in Empfang nehmen könne. Der Begleiter wurde dann unter einem Vorwand weggeschickt und die Damen verschwand. Sie konnten aber vor Abgang des 7 Uhr-Zuges noch erlangt und ihre Personalien festgestellt werden.

* — **Merane.** (Eine Scheckfälschung), die noch immer der Aufklärung bedarf, macht hier von sich reden. Bei der hiesigen Geschäftsstelle der Allg. deutschen Kreditanstalt wurde ein auf die Firma Gustav Knape lautender Scheck über 3000 Mark vorgelegt, worauf die Auszahlung des Geldes an den Vorleger erfolgte. Trotz sofortiger polizeilicher Ermittlungen ist es noch nicht gelungen, den Fälscher zu entdecken. Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

* — **Altenburg.** (Eine Geheimschlächterei) entdeckte die Polizei in der Mitte der Stadt, wo Gastwirt die von ihnen gefütterten Schweine von einem Hauschlächter aus einem nahen Dorfe als Schlachtvieh in das Fleisch wurde zum Teil vorgefunden und beschlagnahmt. Die Polizei durchsuchte dann auch die Wohnwohnung des Hauschlächters und fand großen Vorrat an Schinken, Speck, Wurstwaren und Fleisch. Die einzelnen Teile waren mit Namen vom Altenburger Gemeinwesen bezeichnet, darunter auch ein Gastwirt. Bis jetzt ist festgestellt, daß der Hauschlächter 6 Schweine zur Nachtzeit geschlachtet hat, in allen Fällen fehlte der Schlachtfahrschein. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft übergeben und nimmt noch größeren Umfang an. Der Hauschlächter und sein witterbedächtig Bruder wurden verhaftet. Das Fleisch kommt der Allgemeinheit zugute.

Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

6. Das erste Erwachen wurde aber dafür um so schärfer beleuchtet, und Rosas Augen hingen nun an der schlanken, aufrechten Männergestalt, an der a le Schen und Muskeln von Stahl zu sein schienen. Sein Gesicht war fast bronzefarbig und zeigte feste, männliche Züge. Die hohe, helle gefärbte Stirn verricht Intelligenz und Geist, die stahlblauen Augen die besten Flug und Kühn und doch mit einem guten, warmen Ausdruck. Um den schmalen, spigen Mund und das breit und markig gebildete Kinn lag ein Zug eiserner Energie und Bedeutung vor sich hatte, dem man sein Interesse nicht verjagen konnte.

Und diesen Mann liebte Rose von Loffow mit der ganzen Ausschließlichkeit ihres reichen, tiefen Herzens, liebte ihn still und unangenehm und mit der Gewissenhaftigkeit, daß er ihre Liebe nie erwidern würde. Aber dieser Liebe war auch ein strenger, mädchenhafter Stolz beigemischt, der ihr half, sich nie zu verraten und lächelnd zu resignieren.

Sie atmete tief auf und legte ihre Hand in die seine. „Guten Tag, Hasso! Ich danke dir, es geht mir gut. Dir hoffentlich auch?“ erwiderte sie mit ihrer warmen Stimme, die aus dem Herzen kam und zum Herzen ging.

Es fiel Hasso zum ersten Male auf, wie angenehm diese Mädchensstimme klang.

„Wo hast du denn gesteckt, Rose, daß ich dich jetzt erst sehe?“

„Ich war in der Meierei, hatte dort zu tun.“

„Und das war so eilig, daß du mich nicht erst begrüßen konntest bei meiner Ankunft?“ fragte er halb scherzend, halb vorwurfsvoll.

Ihre schönen, tiefblauen Augen sahen ernst und still in sein lächelndes Gesicht. Sie wollte ihm nicht sagen, daß seine Mutter sie fortgeschickt hatte.

„Ja, es war eilig, Hasso.“

„Du bist also immer noch das fleißige Hausmütterchen in Falkenried?“ fragte er gütig und doch schon ein wenig mit seinen Gedanken fort von ihr.

„Es ist wenigstens mein innigstes Bestreben, Hasso, mich nach Kräften nützlich zu machen.“

„Das sagte sie so ernst und schwer, daß er sie forschend betrachtete und seine Gedanken zu ihr zurückrief.“

„Ich glaube, das tußt du mit jedem Atemzug. Oft schon habe ich beobachtet, daß du von einer außerordentlichen Leistungsfähigkeit bist, die manchen Mann bewundern könnte. Meiner Mutter spart durch dich eine Haushälterin und mein Vater einen Verwalter.“

Sie lächelte.

„Das erstere vielleicht, eine Haushälterin erübrigt sich in Falkenried. Aber wir haben, wie du weißt, einen sehr tüchtigen Verwalter.“

„Gewiß, Elmar ist tüchtig, aber da mein Vater nur noch wenig leisten kann, müßte bei uns ein ausgeübter Besitzer noch ein zweiter Verwalter tä-

tig sein, wie es ja auch früher der Fall war. Weit Danken aber entlassen ist, hat man hier die Pflichten des selben dir aufgebürdet, das weiß ich wohl, trotzdem ich wenig zu Hause bin und mich nicht viel um die Wirtschaft kümmern. Ich war gar nicht einverstanden damit, daß man dir so viel Arbeit aufpaukte, und habe das auch, als ich Pfingsten hier war, meinem Vater gesagt. Aber er erwiderte mir, du habest selbst dringend darum gebeten, dir diese Arbeiten nicht wieder abzunehmen.“

Rose nickte.

„Ja, das habe ich getan.“

„Und warum?“

„Ich kann es ja schaffen und tue es gern.“

„Aber es muß dir zu schwer werden, Rose.“

Sie reichte sich unwillkürlich und streckte die Arme wie in koltem Kraftbewußtsein vor sich.

„D nein, es ist mir nicht zu schwer. Ich bin jung, gesund und stark und bin glücklich, wenn meine Tage bis zum Rand mit Arbeit gefüllt sind. Dann weiß ich doch wenigstens, daß ich in Falkenried nicht nutzlos das Gnadenbrot esse“, sagte sie tief aufatmend.

Ihre ersten Worte hatten eine verwandte Seite in seinem Innern berührt, auch er liebte die Arbeit und war sich seiner Kraft mit einem Glücksgefühl bewußt. Aber ihre letzten Worte, die gegen ihre Gewohnheit mit einer gewissen leidenschaftlichen Heftigkeit hervorgehoben wurden, ließen ihn erschrocken aufblicken.

Rose!

Sie suchte zusammen, als er ihren Namen so erschrocken ausrief und ließ ihre ausgestreckten Arme schnell herabsinken. Ein tiefes Rot färbte ihr Gesicht.

„Bezeich, Hasso, daß ich mich zu diesem Ausdruck hinreißen ließ. Du hast es mich gewiß nicht fühlen lassen, daß ich nur aus Gnade und Barmherzigkeit in Falkenried gebildet wurde“, sagte sie leise.

„Frisch und nachdenklich sah er sie an.“

„Hast dich das überhaupt jemand fühlen lassen, Rose? Waren meine Eltern und meine Schwester nicht gut zu dir?“

Sie strich sich hastig über die Stirn. Das goldblonde Haar umgab ihr im Schatten liegendes Gesicht wie ein flimmernder Heiligenschein. Er mußte diesen goldenen Schein betrachten.

„Doch, doch! Rita ist immer gut, sehr gut zu mir, und deinen Eltern bin ich so viel Dank schuldig. Aber Naturen wie ich bleiben eben nicht gern etwas schuldig. Das Gefühl, eine Schuld abtragen zu müssen, spürt mich immer wieder an, alle meine Kräfte einzusetzen. Ich habe ja nichts, als diese Kräfte, womit ich es tun kann. Und auch meine Arbeit muß ich mir täglich von neuem ein Heimatsrecht hier erwerben, damit ich vergessen kann, daß ich hier nur gebildet bin.“

„So war mein unbekannter Ausruf dochhin gemeint. Ich bitte dich, ihn zu vergessen, und mir darum nicht zu zürnen.“

(Fortsetzung folgt.)

„Graf Heinz v. Kolsche“.

Ein kurzer Glückstraum, dem ein jähes bitteres Erwachen folgte, ist einem vertrauensseligen Mädchen beschieden gewesen. Das Mädchen ging eines Tages mit einer Freundin auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin spazieren. Unglück träf sie es eben den bekannten Gassenhauer: „Die Männer sind alle Verbrecher“ vor sich hin, als sie ein junger Mann mit den Worten unterbrach: „Aber doch nicht alle!“ Mit einer artigen Verbeugung stellte sich der junge Mann als Graf Heinz von Kolsche, Schloßherr auf Karstein bei Leipzig-Gohlis vor und unterhielt die Freundinnen aufs beste. Man sah sich später wieder und der junge Graf machte dem jungen Mädchen einen Heiratsantrag, der gern angenommen wurde. Er versprach ihr auch eine Villa im Brunnwald und ein Reitpferd. Um die künftige Schloßherrin für alle Zeiten und alle Zufälle gleich sicherzustellen, machte er bald ein Testament und setzte sie zu seiner Universalerbin ein. Das Haupttestament, so hieß es in dem Schriftstück, liege im Schreibstisch, im rechten Schubfach, einem Geheimfach. In einer oberflächlichen Vermögensaufstellung im Reizbuch befand sich auch die neue Posten eines Reichsbankguthabens von sieben Millionen 300 000 Mark. Trotzdem kam der Graf hin und wieder in kleine Geldverlegenheiten. Die glückliche Braut half aber gern mit allem aus, was sie hatte, und bereitete alles zur Hochzeit vor. Ihr Glück fand jedoch schnell ein Ende. Der vornehmliche Bräutigam wurde nämlich bei einem Einbruchsdiebstahl ertappt und verhaftet. Er hatte sich bei einer Frau in der Lantwiker Straße eingemietet, sich als Fliegeroberleutnant Sturm vorgestellt und erzählt, daß er aus dem Felde nach Berlin zu einem Ausübungsgang befohlen sei. Er tat sehr abgepresst und ermüdet und bat die Wirtin, für ihn einige dringende Gänge zu besorgen, vor allem im Zimmer 42 des Rathauses seine Lebensmittellisten abzuholen. Der Frau kriegten aber auf dem Wege dorthin Bedenken auf. Ein Schuhmann, dem sie sich anvertraute, ging mit ihr nach der Wohnung zurück und traf den Fliegeroberleutnant bei besser Arbeit. Er hatte gerade den Schreibstisch erbrochen und alle Wertgegenstände daraus zusammengepackt. Die Kriminalpolizei erkannte in dem Dieb den 18 Jahre alten Buchbinder Hans Raumann, der eben erst eine Strafe wegen Taschendiebstahls verbüßt hatte. Die enttäuschte Braut war nur schwer zu überzeugen, daß sie einem raffinierten Schwindler zum Opfer gefallen sei.

Warum ist Deutschland nicht zu besiegen?

In der „Daily Mail“ vom 17. 5. schreibt F. W. Wile: Nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit und Prophezeiungen müßte Deutschland längst zu unseren Füßen liegen. Warum ist es trotzdem nach zwei Jahren und zehn Monaten Krieg noch ungeschlagen? Ist der Allmächtige „mit“ ihnen wie die Inschrift auf der deutschen Königsstandarte und den Münzen behauptet? Diese Fragen werden jeden Tag an mich gerichtet. Die Antwort ist einfach. Deutschland ist immer sicher vor der Niederlage aus folgenden Gründen:

1. Alle Männer, Frauen und Kinder betrachten sich als im Kriege befindlich und benehmen sich entsprechend.
2. Das Reich hat eine Regierung, die kein anderes Ziel hat, als den Krieg zu gewinnen.
3. Die Regierung überläßt nichts dem Zufall, sie rechnet mit den Ereignissen im voraus und nicht, nachdem sie da sind.
4. Die Volksernährung, obwohl äußerst knapp, ist seit November 1914 auf eine Basis gestellt, die Aus Hungern zu Unmöglichkeit macht.
5. Leute, die in amtlichen Stellen — im Heere oder in der Verwaltung — Mißerfolg haben, werden rückwärts entlassen — wie glänzend ihr Name oder Ruf gewesen sein mag.
6. Die industriellen Kreise sind sich klar darüber, daß ihre eigene Existenz, wie die des Vaterlandes auf dem Spiele steht — sie arbeiten mit aller Energie für die nationale Sache.
7. Streiks werden rückwärts noch vor dem Ausbrechen unterdrückt, diejenigen die streiken möchten, und ihre Führer werden als glatte Feinde des Landes behandelt.
8. Trotz seiner unangenehmen Eigenschaften als Nation ist das deutsche Volk sparsam bis zum äußersten, bereit, sich für das Vaterland zu opfern.
9. Die deutsche Heere halten nach 34 Monaten Krieg mit kleinen Ausnahmen große Strecken Landes besetzt, die sie durch ihre überlegene Bereitschaft erobern und erhalten konnten.
10. Die deutsche Flotte ist noch intakt, numerisch stärker denn je, imstande, fühne Unternehmungen in britischen, mit Minen versehenen Gewässern auszuführen und Hunderttausende von Tonnen monatlich zu versenken.
11. Der deutsche Ersatz ist der Schöpfung nicht näher als der des Vereinigten Königreichs.
12. Die deutsche Regierungskunst erledigt brennende Fragen, wie die Nationierung der Wirtschaft, die Menge der es umflutenden Feinde um Haupteslänge überträgt, einzugehen. Geradezu ungeheuerlich nicht das Gesamturteil dieses feinen Menschen- und Völkerkenners von demjenigen ab, das Regierungsleute

vom Schläge eines Lord George den britischen Massen eingeimpft haben, um es als schändliche Lüge nachgerade der ganzen Welt aufzubringen.

„Ist der Allmächtige mit ihnen“, mit diesen noch immer unbeflegten Deutschen? Fast täglich ist diese bange Frage an Wile gerichtet worden, während andere längst schon mit dem Urteil fertig sind, daß der Satan mit diesen modernen Hunnen sein müßte, diesen Boches und Weltberwüstern. Wile selbst vermeidet eine Antwort auf die ihm gestellte Frage und doch, gibt er sie nicht mittelbar? Was er an unserem Volke zu rühmen weiß, diese flammende Vaterlandsliebe, dieser unbegrenzte Mut dieser Geist der Sucht, der Schwerfies trägt, um der Allgemeinheit zu dienen, stammt das alles etwa von unten oder nicht sowohl von oben her? Wir Deutschen prahlen nicht, aber bleiben ungebeugten Mut, weil wir gewiß sind, wir kämpfen und arbeiten und bringen Opfer um Opfer für eine gerechte Sache. Und dies Bewußtsein schreibt das „Gott mit uns“, das unsere Kaiserstandarte und die deutschen Münzen seit den Tag des großen Königs und Kaisers Wilhelm ziert, uns in dieser schwersten und doch so hehren Zeit, ins tiefste deutsche Herz hinein.

Graben zu nehmen, aus dem ihn die Franzosen zuvor mit Handgranaten empfangen und abgewiesen hatten. Nachdem er den Graben selbstständig und auf rascheste Kurkreis gemacht hatte, nahm ihn seine Kompanie beim zweiten Ansturm übers offene Feld und säuberte das Nest von den Franzosen. Beim Ausbau der eroberten Stellung halfen tapfere Pioniere und Teile anderer Regimenter. Sechs Tage haben dann die Jäger die eroberte Stellung standhaft gegen alle immer erneuten heftigen Angriffe gehalten.

Zugleich mit dem ersten Sappenangriff der Kompanie Miltitz stürmte auch die Kompanie Römer links von jener die Franzosenstellung. Für sie entstand, alsbald nachdem Freiherr von Miltitz seine Jäger zu neuem Vorgehen im offenen Feld zurücknahm und erst später erneut angriff, die Gefahr, durch Gegenangriffe der Franzosen von links und rechts beunruhigt zu werden, namentlich von rechts, wo sie ja Luft bekommen hatten und noch fest im Graben saßen. So wurde denn auch der Sappenkampf der Kompanie Römer in seinem von Anfang an erfolgreichen Verlaufe ein wenig nach links abgelenkt, aber es gelang den Jägern dennoch, die starke Stellung zu nehmen und zu behaupten. Es war ein gefährlicher Platz den die Dresdner Jäger nun hielten: rechts und links wußten sie den Feind noch im Graben und er unternahm fortwährend auch von vorne erneute Gegenangriffe gegen sie. Hauptmann von Römer ließ deshalb mit höchstem Eifer noch feste Barrikaden, namentlich gegen die Flanken hin, bauen. Dabei überschüttete der Feind die Jäger mit Schrapnell und Granaten, und ihr Hauptmann wurde am Oberschenkel und an der Hand von Granatsplittern verwundet.

Das Hauptverdienst an dem Erfolge der Kompanie Römer hat nach des Kompanieführers eigenem Urteil der Leutnant d. R. Lohmann aus Kiel mit seinem braven Zug gehabt. Von seinen Leuten haben sich im Sappenkampfe besonders Oberjäger Köppler und Oberjäger d. R. Mann auszeichnen. Sie erhielten für ihre Tapferkeit die Silberne St. Heinrichs-Medaill. Ebenso Oberjäger Kurt Müller von der 4. Kompanie, welcher mit äußerster Tapferkeit 150 Gefangene, zwei Maschinengewehre und einen Mörser als Siegespreis erringen half. Leutnant Lohmann ist dann nach gelungenen Angriffe morgens früh 5 Uhr an der vordersten Sappe gefallen. Er hat sich des schönen Erfolges seiner tapferen Truppe nicht mehr erfreuen können, aber in der Erinnerung der Offiziere und Jäger des Bataillons lebt sein Andenken fort, als das eines vortrefflichen und todesmutigen Führers. Die beiden Kompanieführer Freiherr von Miltitz und Martin von Römer wurden für den erfolgreichen Sappenangriff am frühen Morgen des 9. Mai bei der Voretzhöhe von ihrem Könige mit dem Ritterkreuze des Militär-St. Heinrichs Ordens ausgezeichnet.

Bayer & Heinze
Abteilung Lichtenstein-Callenberg
Hauptgeschäft Chemnitz, Schwesterfiliale Burgstädt.
Aufbewahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.
Ständige Kontrolle der Auslosungen.

Unter dem Sachsenbanner.
Sie fürchten die sächsischen Jäger.
(K) Oft hört man, daß gefangene Franzosen und Engländer äußern, drüben bei den Feinden hätte man besonders vor den sächsischen Jägern höchste Achtung ward ja auch manche Kunde im Vaterlande laut von heldenhaften Jägerthaten. Hier sei von den Dresdner (13er) Grünröcken berichtet, die an der Voretzhöhe heldenhaftes leisteten.
An der Voretzhöhe! Im frühesten Morgen erdämmern des 9. Mai 1915 waren die beiden Kompanien von Römer und von Miltitz zu einem Sappenangriff gegen die Franzosenstellung angesetzt, diese zu säubern und in fester Hand zu behalten. Hauptmann Frhr. von Miltitz, der im äußersten rechten Abschnitt angriff, sah leider den Sturm seiner tapferen Jäger an den starken und starkbesetzten französischen Barrikaden scheitern, zog deshalb seine Kompanie wieder zurück und stellte sie gegenüber und gleichlaufend mit dem zu erfüllenden Graben in dichter Schützenlinie bereit um querfeld im offenen Gelände und frontal den

LOSE
171. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.
Ziehung 1. Klasse 13 bis 14. Juni 1917
empfiehlt
F. Jander vormals C. H. Weigel
Königl. Sächs. Lotterie-Einnahme.

Allgemeine Ortskrankenkasse Lichtenstein.
Krankenkassen- und Invalidenversicherungs-Beiträge fällig.


Der große Flottenfilm
Stolz weht die Flagge Schwarz-Weiss-Rot
6 Akte!!
Kommt Sonnabend und Sonntag in
Thonfeld's Lichtspiel-Theater
zur Vorführung!
Heute Donnerstag 1/6 Uhr
die letzte Dr. Martin Luther-Vorführung!

Handels-Lehr-Institut
Telefon 382. Lichtenstein. Villa Daheim.
Der nächste Vormittags-Kursus für sämtliche Kontorarbeiten beginnt am 15. Juni. Umgehende Anmeldung erbeten. Auskunft nur durch Handelsschuldirektor i. R. H. Philipps.

Die am 1. Juli 1917 fälligen Zinsscheine unserer Hypothekenpfandbriefe (Serie II, III, IV, 8, 9 und 11 werden bereits vom 15. Juni ab an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.
Dresden, im Juni 1917.
Sächsische Bodencreditanstalt

Halbstrümpfe
noch billig bei
Karl Goldig.

Bettmöbilen
Befestigung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Kunst umsonst und direkt.
Sanitas, Färth i. B.,
Albstraße.

Weitere Lagerbestände
in Cognac, Rum, Arak, Weiß- und Rotweinen, sowie in Biskiten werden in jedem Vorrat, unter Diskretion auch aus Privathand gekauft. Angebote mit Preisangaben an
Oskar Vogel, Chemnitz,
Bettlerstraße 1 erbeten.

Unsere geschätzten Inserenten bitten wir hierdurch höflichst,
kleinere Inserate
bis zum Betrage von 50 Pf. bei deren Aufgabe möglichst sofort zu bezahlen
Geschäftsstelle des
Lichtenstein-Callenberg.
Lageblatt.

Einige tüchtige Mädchen
nicht unter 16 Jahren, suchen
Ebert & Co.

Statt Karten!
Marie Friedrich
Erich Rösler
a. d. F. beurlaubt.
grüssen als Verlobte.
Lichtenstein-C. Ebersbach i. Sa.
den 7. Juni 1917.

Für alle uns zu unserer Kriegstraung erwiesenen Aufmerksamkeiten
danken wir herzlichst.
Paul Fankhaenel und Frau Cläre
geb. Hoyer.
Lichtenstein, den 7. Juni 1917.